



Bildgedächtnis
einer Stadt

30+3 Jahre
punctum
Fotografie

Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig
Faber & Faber

3

0

TIEFEN
LICHTER

3

INHALT

Tiefen Lichter/ Bildgedächtnis einer Stadt	
30 + 3 Jahre Leipziger Fotoagentur Punctum _____	5
Punctum – Keine Atempause ...	
Ein Gruß auf den Weg von Christoph Tannert _____	7
Punctum	
Eine Rückschau von Bertram Kober _____	14
Die Akteure	
Wolfgang G. Schröter _____	19
Marianne Portius-Wünscher _____	19
Bernd Cramer _____	24
Gerhard Gäbler _____	28
Peter Franke _____	34
Stefan Hoyer _____	44
Esther Hoyer _____	54
Harald Kirschner _____	60
Katia Klose _____	68
Bertram Kober _____	74
Olaf Martens _____	86
Arne Reimer _____	94
Hans-Christian Schink _____	100
Alexander Schmidt _____	106
Erasmus Schröter _____	116
Albrecht Tübke _____	122
Wolfgang Zeyen _____	132

TIEFEN LICHTER/ BILDGEDÄCHTNIS EINER STADT

30 + 3 Jahre Leipziger Fotoagentur Punctum

Das Stadtgeschichtliche Museum und die Fotografinnen und Fotografen der Leipziger Bildagentur Punctum schauen gemeinsam zurück auf 33 Jahre Agenturgeschichte und damit zugleich auf eine einschneidende Transformationszeit und einen in vielerlei Hinsicht atemberaubenden Stadtwandel. Handelt es sich doch um eine Zeit der erst schrumpfenden, dann wachsenden und sich dabei immer wieder häutenden Stadt Leipzig samt ihrer vielgestaltigen Akteure und Akteurinnen.

Besondere Einblicke gewährt dabei die Vielfalt der freien und Auftragsarbeiten, die die Agentur seit 1990 ausmachen. Ihre Gründung war zunächst eine schnelle Reaktion ostdeutscher Kreativschaffender auf die neuen marktwirtschaftlichen Bedingungen nach der Wendezeit. Mit dem Namen Punctum verband sich jedoch von Beginn an zugleich ein Anspruch, der weit über die Anforderungen und zuweilen Zwänge einer reinen Dienstleistung hinausgeht. Im Sinne des Philosophen und Essayisten Roland Barthes bezeichnet jenes »punctum« das irritierende, erregende, ins Auge fallende Moment einer Fotografie - also das, was spontan Interesse am Bild weckt und es nachhaltig in Erinnerung bleiben lässt. Es ist insofern über die beeindruckende kollektive Leistungsschau einer Agentur hinaus der von Christoph Tannert in diesem Band kundig eingeordnete individuell-künstlerische Ansatz aller fotografierenden Beteiligten, die wir in diesem gemeinsamen Projekt würdigen und als facettenreiches Bildgedächtnis einer ganzen Stadt sichtbar machen. In mehrteiligen Serien und markanten Einzelwerken richtet sich der Blick dabei auf Leipzigs baulichen Wandel vor allem in den 1990er- und 2000er-Jahren, auf prägende Persönlichkeiten und charakteristische Außenseiter der Stadtgesellschaft sowie auf in das kollektive Gedächtnis eingegangene Großereignisse von der Massendemonstration bis zum Messeneubau.

Dem gewählten Titel Tiefen/Lichter ist dabei zum einen der zugleich unbestechliche wie empathische Blick dieser Fotografenriege eingeschrieben, der gerade den Wechsel von Glanzmomenten und Alltagsniederungen als Daseinsrhythmus und Themenspektrum einer lebendigen Stadt und

Stadtgesellschaft ausmacht. Zugleich handelt es sich natürlich um eine Technik der Bildbearbeitung, die diese Kontraste bewusst sucht und präzise hervorhebend ausleuchtet.

In diesem Sinne möge der vorliegende Band Lust darauf machen, die Entwicklung Leipzigs in den letzten dreieinhalb Jahrzehnten nochmals Revue passieren zu lassen und zugleich weiterhin mit aufmerksamem Blick ihre alten und neuen Schauplätze zu betrachten. Die in das Projekt Tiefen/Lichter eingegangenen Bildmomente machen dabei eindrücklich erlebbar, dass das zugleich familiär überschaubare wie weltstädtisch ausgerichtete Leipzig nicht nur ein höchst dankbares Betätigungsfeld für aufmerksame Bildchronisten, sondern seit langem eine erst-rangige Stadt einer sowohl handwerklich fundierten wie künstlerisch ambitionierten und dabei meist sozial einfühlsamen Fotografie ist. Das wir diese faszinierende Chronistenarbeit zum Gegenstand einer ebenso erbestolzen wie kritischen Stadtgeschichte für heute und morgen machen, gehört zur Tradition unseres Museums dazu und ist doch Anlass der Freude und des Dankes gegenüber all jenen, die als Fotografinnen und Fotografen sowie von gestalterischer und verlegerischer Seite aus dieses Projekt möglich gemacht haben, dem wir von Herzen viele neugierige Augen und bereichernde Entdeckermomente wünschen.

Friederike Degner, Anselm Hartinger
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

PUNCTUM – KEINE ATEMPAUSE ...

Ein Gruß auf den Weg von Christoph Tannert

● Dreiunddreißig Jahre, ein Dutzend Fotografen inkl. zweier Fotografinnen: Punctum war immer zur Stelle, wenn die Stadt Leipzig sich häutete, sich Umbrüche ankündigten, wenn das Volk demonstrierte und ausgelassen feierte, Bauten mit Geschichte niedergerissen, Museen umgeräumt wurden, wenn sich Investoren, Politiker, Prominente ungebremst in ihrem Ruhm sonnten oder auch mal gänzlich unverdient feierten ... inmitten der Schlachteplatten der Macht.

Von heute aus gesehen wird deutlich, dass der Bilderberg, den Punctum aufgehäuft hat, sehr wohl das Bewusstsein seiner Entstehung als Teil einer Epochenwende impliziert.

Punctum bietet eine enorme Bühne für die Zeit- und Bildgeschichte der Gegenwart. Die für die Ausstellung getroffene Bildauswahl vermag freilich lediglich einen historischen und motivgeschichtlichen Bruchteil zur Ansicht zu bringen.

Die täglich in den Bestand von Punctum einströmenden Bilderfluten speisen sich aus zwei Zuleitungen – dem Sozialdokumentarischen einerseits und dem Künstlerischen mit zuweilen geradezu kantischen Erhabenheitsmomenten andererseits.

Punctum vermeidet es, der sozial-voyeuristischen Lust entgegenzukommen, versagt Gefälligkeit und unterläuft jede bekömmlich-eindeutige Schablonierung.

Es gibt serielle Konzepte, etwa von Katia Klose und Hans Christian Schink, die besitzen aufgrund ihrer Ausführlichkeit und der Präzision, mit der sich das Nachdenken der beiden Autoren über mentale Veränderungsprozesse vollzieht, eine über die Anschaulichkeit der Darstellung hinausgehende persönliche Relevanz. Diese Bilder haben, trotz aller Sachlichkeit, einen emotionalen Hintergrund. Man kann fühlen, dass sie den Gesetzen der Achtsamkeit folgen.

Äußerste Konsequenz artikuliert Olaf Martens. Er befindet sich mit seinen Inszenierungen in einer Außenseiterposition. Es ist sein kulturelles Know-how, sein Denken in skurrilen Bildern, das ihn ständig herausfordert, über sich hinauszuwachsen und zur Verbindung von außergewöhnlichen Orten in Ostdeutschland mit anarcho-bildnerischen Vorgehensweisen drängt, zur Wahl von Bildmetaphern, zur Verlegung kollektiver Ängste in verfallene Industriestandorte und zu surrealen Stilgebärden.

Der Irregulärste unter den Punctum-Leuten war sicherlich Erasmus Schröter. Seine Bilder waren museal angelegt und votierten für Ordnung und zeitlose Größe. Im Zerschossenen, Einbetonierten, Verfallenen, pathetisch Manierierten erkannte er dingliche Würde und ewige Werte. Schröter, ein Meister der Distanzierung sowie der theatralischen Illuminierung verfeinert unsere Sensibilität für die Unterschiede innerhalb des Gruppenkonstellation von Punctum und repräsentiert gleichzeitig das Inkommensurable.

Der ständig vorwärts, rückwärts und seitwärts durchs Gelände jagende Impulsgeber bei Punctum ist Bertram Kober, einer der profiliertesten Museums- bzw. Objekt Fotografen in Mitteldeutschland.

Darüber hinaus sind seine großformatigen Panoramabilder, die er mit Hilfe von Flügen in Kleinflugzeugen, Hubschraubern oder mittels Drohnen im Frühjahr und Sommer aus der Vogelperspektive erstellt, ein Renner im Programm. Bereits seit 1992 verantwortet er einen »Luftbildkalender«, der von Anfang an eine Erfolgsstory war und bei Sammlern längst Kultstatus erlangt hat.

Zeitloses und Zeitgenössisches reiben sich in diesem Archiv nicht aneinander. Hier Bilder ohne Effektzwang mit fein austarierten Szenen, dort das Ereignishafte der Angeberei. Verschiedene Haltungen ergänzen sich. Punctum bietet genügend Aktions- und Verwirklichungsraum für beides. Dabei rutscht weder die eine Seite ins Biedere noch die andere in die Falle, lediglich ein vermeintlich Anspruch signalisierender Bedeutsamkeitsmarker zu sein. Beide Bildnaturen verweisen auf Hybris wie Elend, ohne etwas vorzuführen, oftmals nüchtern und lakonisch, mit Gespür für die feinen (auch bildästhetischen) Unterschiede und frei von Kitsch und verkrampter Kitschvermeidung.

Seit der Frühphase von Punctum sahen wir ein ungeschminktes Bildpersonal vor den Kulissen einer sich auflösenden Welt, eher surreal und befremdend als brutal und beklemmend beleuchtet. So wurde aus der Sozialreportage Kunst, aus der Wirklichkeit Wahrheit. Die Bilder von Olaf Martens und Erasmus Schröter liefern dafür die anschaulichsten Beweise.

Punctum war nach dem Ende der DDR eine präzise und inspirierte Chronistin für die weit verzweigten politisch-sozialen Umbrüche nach 1989 in Leipzig und im Osten Deutschlands.

Mit selbstbewusster Ost-Identität distanziierten Punctum sich von Paparazzi-Strategien und dem Hamstern schlagzeilenträchtiger Superfotos. An dieser Einstellung reiben sich die Fotografinnen und Fotografen bis heute. Die Protagonisten von Punctum gestanden sich die Momente des Verlusts ebenso ein wie die Darbietung maximaler Selbstoptimierung.

Das Spezifische von Punctum resultiert aus der persönlichen Bildwelt ihrer Protagonisten mit Blick in Vergangenheit und Gegenwart, die alte Stereotype entkräftet und Kultur von einer anderen Seite zeigt. Der Osten Deutschlands wird beispielsweise nicht als rückständig vorgeführt, sondern über eine Potenz der Verschiedenheit, die einen Wert darstellt und nicht im Kontrast zur Lebensweise des Westens steht.

Mit den Mitteln der Fotografie eröffnet sich damit eine breitere Perspektive auf kulturelle Wesensmerkmale der Transformationsgesellschaft zwischen Rostock, Suhl und Görlitz. Schritt um Schritt, Projekt für Projekt kommt es mit Punctum zu einer visuellen Wiederaneignung des Ostens, der durch die Prozesse kultureller Überlappung anfangs zu verschwinden drohte. Gleichzeitig wird ein kritischer Blick auf die politische Wirkkraft von Bildern geworfen und Punctum leistet einen wichtigen Beitrag zur Selbstrepräsentation der Regionen Mitteldeutschlands, selbst wenn der größte Teil der Bilder in und für Leipzig entsteht, weil Punctum vor Ort seinen Heimvorteil zu nutzen weiß.

Nicht selten schafften die Punctum-Mitglieder ein alternatives visuelles Narrativ, eine parallele Sichtweise zu den Gegebenheiten.

Peter Franke, Gerhard Gäbler und Harald Kirschner z. B. entdeckten und fotografierten eine Welt, von der sie meinten, es stecke darin etwas, was vom Untergang spräche. Diese Grundanschauung steht ganz in der Tradition der humanistisch geprägten Reportage, wie sie in der DDR eine Traditionslinie ausgeprägt hatte, als ihr anderswo längst der Ruch von Nostalgie anhing.

Insbesondere diese Fotografen brachten etwas Weiches und Warmes in diese Umgebung und schilderten Menschen nicht als Kabinett schräger Figuren, sondern als Bewohner eines Stückes Heimat der Ungetürmten im Windschatten der Diktaturmaßnahmen, in der die Menschen ein auskömmliches Leben in Beständigkeit suchten. Eine Darstellung, die gerne bis ins Ungebrochene reichte und auf Ironie oder gar Häme durchweg verzichtete.

Was aber ist das treibende Prinzip von Punctum?

Es ist vielleicht der Effekt, der aus dem Phänomen der Kräftezerlegung entsteht, etwa wenn in einem Körper gleichzeitig Zug- und Druckkraft wirken. Aus unterschiedlichen Orientierungsweisen erwächst Stabilität für den inneren Kern und Flexibilität für Angebote an das Außen.

Nicht hoch genug für Punctum kann die Rolle von Marianne Portius eingeschätzt werden. Als Geschäftsführerin kam ihr nicht zuletzt die Rolle der Kommunikationsstrategin zu. In der Startphase von Punctum konnte sie nirgends anknüpfen. Weder an bestehende Strukturen noch an Vorwissen. Die Lobbyarbeit, die sie bewältigte, sparte die klassische Push-Information von oben aus und widmete sich mehr der Antizipation, dem Austausch und der prozessualen Themenentwicklung. Das schlagkräftigste Rüstzeug von Punctum war und ist deren fotografischer Fundus. Die einzelnen Beiträge der Fotografinnen und Fotografen schichten sich zu einem Ganzen und spiegeln so die Entwicklung des Status' der Agentur Punctum als fortgesetzt wachsender Bildspeicher. Die Art und Weise, mit der das Gravitationsfeld von

Punctum seine Wirkung entfalten konnte, wurde höchst effektiv von Marianne Portius gesteuert. Sie regulierte die Promotion der visuellen Attraktion der Bildofferten und die Feldstärke der Kommunikation.

Der prägende Zusammenhang von Punctum lässt sich nicht vereindeutigen. Punctum ist vielfältig, vielgestaltig, mitreißend angetrieben durch das Credo einer Zeugenschaft in Glaubwürdigkeit - in individueller Unabhängigkeit, ggf. in künstlerischer Autorität, ohne affirmative Indifferenz, als »punctum« gegen die Stromlinienförmigkeit der Bilderzeugung.

Soweit bekannt ist, hat sich Punctum nie eine schriftlich formulierte Charta gegeben. Der Zweck von Punctum ist schlicht auf die »Erstellung und den Handel mit Bildmaterial« ausgerichtet. Was nicht heißt, dass die bei Punctum Mitwirkenden keinen moralischen Kompass hätten. Im Gegenteil. Ihr superauthentisches, d. h. auf scharfe Beobachtung ausgerichtetes Bildvokabular trägt den moralischen Anspruch bereits in sich und unterfüttert demzufolge auch die gesuchte Distanz zur Einflüsterungspraxis der Massenkultur. Oft genug belegen die Bilder der Fotografinnen und Fotografen die fortschreitende Korrosion von Politik und Gesellschaft in Ostdeutschland. Punctum ist unter diesen Umständen gegenwärtiger Transformationskonflikte ein Hinweisgeber für diejenigen, die die emotionalen Kontrastverschärfungen und Krisensymptome zu deuten wissen.

Die Aktualisierung des eigenen Denkens, die Walter Benjamin forderte, gilt vielen in der Punctum-Crew als Handlungsmaxime.

Selbst nach über 30 Jahren ist Punctum bei sich geblieben und trotz der Gegebenheiten kommerziellen Drucks kein Appendix eines international style, in dem sämtliche Elemente von Sperrigkeit oder Irritation weggebügelt sind.

Das ist ermutigend.

Bertram Kober, Montagsdemonstration in Leipzig
am 9.10.1989 auf dem Augustusplatz

Seite 12/13: Bertram Kober, Lichtfest 2019, Augustusplatz





PUNCTUM

Eine Rückschau von Bertram Kober

Die Geschichte der Fotografenagentur Punctum zu erzählen, ist für mich als Mitgründer und stets Mitwirkender nicht einfach. Ein objektiver historischer Abstand ist mir nicht gegeben. Was sind also die als wesentlich zu benennenden Fakten?

Welche Emotionen waren entscheidend, was ist nebensächlich und welche Zäsuren sind einzuordnen?

Der Alltag hat so manches der Wahrnehmung entzogen, was sich im Nachhinein als wichtig herausstellt.

Ein Gang durch 33 Jahre Geschichte unserer Agentur ist auch ein Zeugnis der Zeit und der Möglichkeiten nach der politischen Wende 1989. In diesem Jahr lag auch der Beginn von unserer Agentur Punctum.

Der Leipziger Fotograf Wolfgang G. Schröter, damals bereits Lehrender an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB), ergriff bereits Ende 1989 die Initiative und brachte mehr als eine Handvoll Absolventen und Kolleginnen zusammen, um eine Fotografen- und Bildagentur zu gründen. Wolfgang G. Schröter, geboren 1928, hatte in den 1950er-Jahren an der HGB studiert, war anschließend als Bildberichterstatter – wie er es nannte – für verschiedene Zeitschriften der DDR weit über deren Grenzen hinaus gereist. Als Mitbegründer der Künstlervereinigung action fotografie (1956) wollte er gemeinsam mit anderen Absolventen der HGB, u. a. Evelyn Richter und F.O. Bernstein, alle neuen Möglichkeiten der Fotografie nutzen und diese selbstbestimmt ausstellen. Mit der zwangsweisen Auflösung der action fotografie (1957) folgte bald auch das Ende seiner Karriere als Reisefotograf. Wolfgang G. Schröter wechselte notwendigerweise sein Arbeitsfeld. Er wurde mit seiner Sach- und Werbefotografie international erfolgreich und konnte Auftraggeber wie die Unternehmen Carl Zeiss Jena oder Agfa Wolfen (später ORWO) eng an sich binden. 1979 kam für ihn der erste Lehrauftrag an der HGB hinzu.

Montagsdemonstration,
23.10.1989



Die Kulturwissenschaftlerin Marianne Portius, die später so erfolgreiche Geschäftsführerin von Punctum, lernte Wolfgang G. Schröter bereits in den 1970er-Jahren beim Verlag Edition Leipzig kennen. Sie hatte bei dem renommierten Exportbuchverlag bereits viel Erfahrung mit dem Handel von Bildrechten, auch im westlichen Ausland, gemacht und war offen für einen Neuanfang in einem eigenen Unternehmen. Dieses gründeten u. a. die Fotografen Gerhard Gäbler, Peter Franke, Bertram Kober, Olaf Martens und Hans Christian Schink mit. Sie alle hatten an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig Fotografie studiert und kannten sich und Wolfgang G. Schröter aus der professionellen Arbeit.

Bereits kurz nach der Währungsunion am 25. Juli 1990 wurde die Punctum Bildagentur GmbH notariell beglaubigt und in das Handelsregister eingetragen. Für die Vermarktung des zukünftigen Bildarchivs waren die Beziehungen zur Zentralen Farbbildagentur (ZEFA) in Düsseldorf hilfreich. Wolfgang G. Schröter und der ZEFA-Gründer Walther Benser begegneten sich bereits in den 1950er-Jahren. Vierzig Jahre später gewann Punctum mit dem Nordrhein-Westfälischen Unternehmen einen Partner, welcher in den späten 1990er-Jahren als größte Bildagentur Europas agierte. In einer Art Joint-Venture-Konstitution bezogen im Herbst 1991 ZEFA und Punctum gemeinsam in Leipzig Räume in der innerstädtischen Gottschedstraße 12 Hinterhaus, Obergeschoss. Während die ZEFA 1995 sich zurückzog, blieb diese Adresse bis zum Dezember 2018 der Firmensitz unserer Agentur. Wir Fotografen konnten dort nicht nur ein eigenes Fotostudio sondern auch ein (Farb-)Fotolabor in Eigenregie nutzen. Eine große Studioblitzanlage und die Entwicklungsmaschine für Colorprints waren wichtige Arbeitsmittel. Wir konnten den hohen Ansprüchen sowohl für Auftragsarbeiten wie für freie Projekte auf professionellem Niveau begegnen. Die Bandbreite der Themen war von Beginn an groß: Architekturaufnahmen, Landschafts- und Luftbilder, Industrieanlagen und -technik, Kultur und Kunst – die Anforderungen führten uns quer durch die Bundesrepublik. Unser Fotostudio in der Gottschedstraße diente für Portrait-, Mode- und Produkt- aufnahmen, die Punctum im Auftrag regionaler und überregionaler Unternehmen fertigte. In der Gottschedstraße wurde geplant, beauftragt, abgerechnet, diskutiert und in die Zukunft investiert. Marianne Portius hielt als Geschäftsführerin der Agentur einen vertrauensvollen und engen Kontakt zu den Auftraggebern und uns Fotografen. Das Bildarchiv von Punctum wuchs mit den Jahren rasant und ist bis heute eine wichtige Quelle und ein unschätzbare Schatz der Zeitgeschichte. Erste Aufnahmen, die das Archiv bewahrt, stammten von Wolfgang G. Schröter aus seiner Zeit als Bildberichterstatte. Die Demonstrationen aus dem Herbst 1989 sind seit dem damaligen September fotografisch festgehalten und flankiert von Aufnahmen aus der DDR-Zeit vor 1989 und den letzten dreißig Jahren, mit dem Schwerpunkt Leipzig, ist Punctum der wichtigste Player für das Bildgedächtnis der Stadt. Gewusst haben wir das so nicht. Aber kontinuierlich gearbeitet, hingeschaut und fotografiert.

Einiges davon ist in den zahlreichen Buchprojekten, die sich mit dem Namen der Agentur verbinden, veröffentlicht. Wir Fotografen haben aber auch immer wieder Eigene Editionen herausgebracht. Diese wurden von Verlagen editiert, widmeten sich großen Themen oder Einzelfragen. Frühe Beispiele sind zu nennen mit Olaf Martens' erstem Buch »Fotografien« (Edition Stemmler), mein Projekt »Kulpoche«

(Faber & Faber) oder Hans Christian Schinks »LA Night« (Collector's Edition). Fast alle Fotografen der Agentur verfolgten eine eigene Karriere im künstlerischen. Dieser Anspruch hat sich auch in die Agenturarbeit getragen und wurde von Beginn in unserem Namen festgehalten. Als »punctum« bezeichnete der französische Essayist Roland Barthes (1915 – 1980) das irritierende, erregende oder ins Auge fallende Moment einer Fotografie, das was Interesse am Bild weckt und es in Erinnerung bleiben lässt. So manches, das können wir heute behaupten, hat diesen Anspruch erfüllt. In der Verschiedenheit der fotografischen Positionen und Talente zeigte sich eine Kompetenz, die bis heute viel mehr ist als die bloße Summe seiner Akteure.

In der Rückschau kommt zum Beispiel dem Ausstellungsprojekt »Ost 89, 90, 91 Momentaufnahmen aus den neuen Bundesländern« (Veranstalter Telekom) eine besondere Bedeutung zu. An dem Vorhaben waren mehrheitlich Punctum-Fotografen beteiligt. Marianne Portius und Michael Ropers kuratierten und Wolfgang G. Schröter beschrieb in seinem Textbeitrag die große Tradition der Leipziger Hochschule – auch in Bezug zur Fotografie. Alle Ausstellenden waren Absolventen der HGB. »So können wir wie vor 1989 keine Akklamation erwarten, sondern die nach wie vor kritische Begleitung der sich stürmisch entwickelten Geschichte.« (Katalog, 1992, Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft).

In den nun über dreißig Jahren Geschichte der Agentur haben wir uns auch der Verantwortung der Ausbildung gestellt. Neben Praktikantinnen und Praktikanten durchliefen insgesamt acht Auszubildende ihre Berufsausbildung bei Punctum. Drei von ihnen studierten später an HGB im Fach Fotografie. Wir alle wurden Lernende in Bezug auf die Digitalisierung, welche bald nach dem Beginn der 2000er-Jahre in großem Tempo in den Bereich der Fotografie und Archivierung einzog. Noch bevor Bildbearbeitungsprogramme die Dunkelkammern ersetzten, stellte Punctum sein gesamtes Geschäftsleben mit Archivierung, Buchführung, Leihverkehr, Auftragsabwicklung usw. auf »digitale Füße«. Ein eigenes Programm - PICSEL - wurde zum täglichen Werkzeug. Der Kühlschrank, in dem bisher Filme trocken und kühl gelagert wurden, entleerte sich und wurde durch Computerarbeitsplätze ersetzt. Die Digitalisierung des analogen Bildbestandes erfolgte, ein vertrauensvoller und verlässlicher Systemadministrator wurde mit Andras Reibl gefunden. Abläufe, Rhythmen, Zuständigkeiten, technische Fortschritte, gesellschaftliche Forderungen – all das, was um uns herum bestimmend ist, hat in den Jahren des Bestehens von Punctum auch uns als Herausforderung für das Team und unsere Arbeit betroffen. Die Veränderungen von Kundenwünschen und der Stock-Fotografie sind zum Beispiel zu nennen. Als Agentur haben wir darauf reagiert. Nicht nur die Museumsfotografie dynamisierte sich am Bedarf durch Digitalisierung. Architekturfotografie, Protokollfotografie, Luftbildfotografie und ganz allgemein Dokumentarfotografie haben an Gewicht gewonnen. Nach 28 Jahren verließ Marianne Portius 2018 die Agentur in den wohlverdienten Ruhestand. Mit der Fotografin Katia Klose und mir gibt es seither eine neue Konstellation in der Geschäftsleitung. Im Jahr 2020 entschieden wir uns für ein neues Domizil. Punctum hat nun im traditionsreichen Leipziger Waldstraßenviertel seinen Firmensitz. Fotografinnen und Fotografen sind es gewöhnt, allein zu arbeiten. Aber einen Ort zu wissen, an dem die geleistete Arbeit nicht nur von Auftraggebern, sondern auch

von den Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen und geschätzt wird, ist ein zusätzlicher Ansporn. Zu erfahren, dass die Fotografien der vielen Jahre ein breites Publikum gewinnen, dass wir mit ihnen dazu beitragen, unserer Heimatstadt Leipzig und ihrer Geschichte ein Gesicht zu geben, mit allen Facetten und Erinnerungen, das macht mich stolz und dankbar.

Gesellschafterinnen und Gesellschafter (Zeit der Zugehörigkeit)

Bernd Cramer	2004 – 2006
Peter Franke	1990 – 2018
Gerhard Gäbler	1990 – 2004
Stefan Hoyer	2002 – heute
Katia Klose	2018 – heute
Bertram Kober	1990 – heute
Olaf Martens	1990 – 1995
Marianne Portius	1990 – 2020
Christian Schink	1990 – 2008
Alexander Schmidt	2008 – heute
Wolfgang G. Schröter	1990 – 1996
Erasmus Schröter	1997 – 2003
Ulrich Windoffer	1990
Wolfgang Zeyen	2003 – 2020

Mitarbeiterinnen Archivbetreuung

Marianne Joseph	1991 – 2002
Christine Dorothea Hölzig	2003 – 2013

Auszubildende

Laura Bielau
Rüdiger Halbach
Stefan Hoyer
Sebastian Kommnick
Marie Luise Marchant
Swen Reichhold
Nada Zoe Wagner
Susanne Wagner

Wolfgang G. Schröter

Wolfgang G. Schröter wurde 1926 in Wolfen geboren. Nach dem Studium der künstlerischen Farbfotografie von 1949 bis 1953 am Institut für Farbfotografie der Akademie für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er als freischaffender Fotograf. Er erhielt 1972 den Lehrauftrag für Angewandte Farbfotografie an der HGB. Nach Übernahme der Leitung der Werkstatt für Elektronische Medien 1991 folgte ein Jahr darauf mit Schröters Berufung der Aufbau eines Lehrstuhls für Medienkunst, den er bis zu seiner Emeritierung 1994 innehatte. Die Jahre bis zu seinem Tod 2012 widmete Wolfgang G. Schröter der Aufarbeitung seines ca. 50000 Aufnahmen umfassenden Werkes, das 2014 in den Besitz der Deutschen Fotothek in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) überging.

Wolfgang G. Schröter gilt als Wegbereiter der Farbfotografie in der DDR. Schon in den 1950er-Jahren war er als freiberuflicher Fotograf für die Exportpresse der DDR tätig und als Reporter weltweit unterwegs. Ihm gelangen seltene Aufnahmen. Etwa 1958 als der weltberühmte Physiker Werner Heisenberg anlässlich des 100. Geburtstags von Max Planck im Physikalischen Institut der Universität Leipzig auftrat. Schröter war vor Ort und lichtete ihn ab. 1959 reiste Schröter im Auftrag der DDR-Illustrierten »Freie Welt« in das kommunistische China, zu dem die DDR-Machthaber im Kalten Krieg den politischen Schulterchluss suchten. Er war in der DDR als herausragender Praktiker mit besten Kontakten bekannt. Umtriebig, wie er war, entwickelte und begleitete er für ORWO die Markteinführungspraxis. In der langjährigen Zusammenarbeit mit Carl Zeiss Jena konnte er seinem Drang zum Experiment freien Lauf lassen. Aber erst sein Buch »Das große Color-Praktikum« (Fotokinoverlag, 1966) machte ihn tatsächlich populär. Zur legendären ZEFA, der Zentralen Farbbild-Agentur, hatte Schröter seit den 1960er-Jahren einen persönlichen Draht. Auf sein Betreiben hin eröffnete die ZEFA nach der Wende eine Filiale in Leipzig. Schröter war allzeit umtriebig und wusste, dass er etwas auf die Beine stellen wollte. Ob mit der legendären Gruppe »action fotografie« in den 1950ern oder mit Studenten der HGB in den letzten Jahren der DDR, denen er frühzeitig signalisierte, was in der Marktwirtschaft gefragt sein würde. So kam es zur Gründung von Punctum.

Marianne Portius-Wünscher

Marianne Portius-Wünscher wurde 1950 in Stralsund geboren. Von 1972 bis 1975 studierte sie in Leipzig Bibliothekswesen und von 1982 bis 1987 Kulturwissenschaften / Kunstgeschichte an der Universität Leipzig. Von 1972 bis 1990 arbeitete sie als Lektorin für kunst- und kulturgeschichtliche Literatur im Verlag Edition Leipzig. 1990 war sie Gründungsmitglied von Punctum und bis 2018 Geschäftsführerin der Agentur. Seitdem arbeitet sie freiberuflich und ist im Vorstand des Leipziger Kunstvereins.

Marianne Portius hatte als Lektorin bei Edition Leipzig gearbeitet und verfügte über beste Kontakte zu Fotografen und in die Verlags- und Medienszene allgemein.

Als Wolfgang G. Schröter den Anstoß zur Idee einer Agentur gab, begann »Punctum« Gestalt anzunehmen und Marianne Portius wurde deren Geschäftsführerin. Initiativreich, vorausschauend und diplomatisch führte Sie »Punctum« von 1990 bis 2018 und hat die Agentur kaufmännisch und in ihrem Image wesentlich geprägt.

Blitzschnell stellte sie in den Anfangsmonaten Kontakte zu den Wochenmagazinen »Stern« und »Spiegel« her. Sie hat die Deutsche Telekom als Großkunden gewinnen können und kuratierte für diesen Auftraggeber mit »Ost 89, 90, 91. Momentaufnahmen aus den neuen Bundesländern« (ab 1992) und »Außenansichten. Europäische Fotografen sehen die neuen Bundesländer« (ab 1995) zwei vielbeachtete Ausstellungen.

So wie sich der Spagat zwischen Auftrag und freier Arbeit bei den Punctum-Fotografen austarierte, hatte das auch Auswirkungen auf das Programm von Punctum. Der Quantensprung von einer »Bild-Agentur« zu einer »Fotografen-Agentur«, die primär Aufträge realisiert, wurde von Marianne Portius kongenial flankiert, indem sie für Auftraggeber auch Bücher und andere Druckerzeugnisse konzipierte und redaktionell betreute.

Marianne Portius' Verantwortungsgefühl und ihre konsistente Zielmarkierung haben für Punctum Weichen gestellt. Sie fand sowohl bei der Digitalisierung der Agentur als auch im Entwerfen von Zukunftsszenarien die notwendigen stabilisierenden Antworten.

LEIPZIG KOMMT!

Eine Initiative der Stadt Leipzig. Vom Start weg unterstützt durch: BAYERISCHE VEREINSBANK AG • FREMDENVERKEHRSVEREIN LEIPZIG e. V.
 • Handwerkskammer zu Leipzig • Industriemontagen Leipzig GmbH • Industrie- und Handelskammer zu Leipzig • JÜTTE DRUCK GmbH • "Der Landkreis Leipzig"
 • Leipziger Messe GmbH • LEIPZIGER VOLKSZEITUNG • LEIPZIG 99 8 • MANNESMANN AG • Medienstadt Leipzig GmbH
 • Punctum Bildagentur • Quelle Schickedanz AG & Co. • REGIERUNGSPRÄSIDIUM LEIPZIG • Rochlitzer & Rübner • Sachsen LB
 Landesbank Sachsen Girozentrale • Schubert & Salzer Eisenguß GmbH • Siemens AG • Stadt-Anzeiger Leipzig • Stadt- und Kreis-
 sparkasse Leipzig • TAKRAF Lauchhammer GmbH Leipzig • Universität Leipzig • Verbundnetz Gas AG • Westinghouse-Controlmatic
 • DIE VERTRAUTEN Vereinigung Leipziger Kaufleute gegr. 1880". Machen Sie mit! Tel.: 03 41/1 23 20 03. Leipzig. Stadt mit Zukunft.



RADIO BROCKEN

Plakatkampagne »Leipzig kommt«
 mit einem hinterlegten
 Luftbild von Bertram Kober, 1994



Bertram Kober, Bauphase der Neuen Leipziger Messe, 1995